

**Predigt vom 07.11.2010  
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres  
über Micha 4, 1-5  
Pfarrerin Becks**

**„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet. Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!**

*Liebe Gemeinde!*

Schauen Sie einmal auf Ihre Liedblätter. Kennen Sie noch das Emblem, das darauf abgedruckt ist: Schwerter zu Pflugscharen? Als ich im Alter unserer Tochter Hilke war, haben wir dieses Zeichen überall aufgeklebt und das Schlagwort „Schwerter zu Pflugscharen“ war in aller Munde. Mal kämpferisch positiv besetzt als Ausdruck der Friedensbewegung, mal kritisch negativ besetzt von denjenigen, die dies als Schwärmerei und Weltfremdheit abtaten. Es hatte auf jeden Fall öffentliche Wirksamkeit, damit wurde sich so oder so auseinandergesetzt. Als ein Theologiestudent meiner Heimatgemeinde mit diesem Aufkleber auf seinem alten Auto in die damalige DDR einreisen wollte, hielten ihn die Grenzsoldaten fest. Nur ohne Aufkleber durfte er in die DDR einreisen (das Problem war allerdings, dass der Aufkleber zusätzlich den rostigen Tankdeckel an Ort und Stelle hielt...)

Für die DDR-Mächtigen war dieses Symbol „Westimport vom Klassenfeind“ und „Wehrkraftzersetzung“ und durfte als Aufkleber nicht gedruckt werden. Doch die Kirchen dort ließen sich dadurch nicht entmutigen. Sie druckten das Symbol auf Vlies, denn Textildruck brauchte damals keine Genehmigung! Trotzdem waren diejenigen, die dieses Symbol oder diesen Spruch „Schwerter zu Pflugscharen“ benutzten, Repressalien ausgesetzt. Da es zumeist Jugendliche waren, wurden sie von der Schule verwiesen, durften kein Abitur machen, flogen von der Uni oder bekamen keine Lehrstelle. Und trotzdem ließen sich viele nicht davon abbringen und es entstanden zwischen den Kirchen hüben und drüben große Netzwerke. Und schließlich kam das Jahr 1989! Ein Bibelwort gab ihnen Kraft!

Heute, 30 Jahre später, ist dies kaum vorstellbar, dass ein Bibelwort solch eine Öffentlichkeitswirksamkeit hatte. Selbst bei rein kirchlichen Veranstaltungen wird nicht mehr ein Bibelwort als Slogan eingesetzt, denken wir doch nur z. B. hier bei uns in nächster Nähe an die gerade zuende gegangene Gedenkveranstaltung „400 Jahre erste reformierte Generalsynode Duisburg“, zu welcher auch unser Abendmahlskelch ausgeliehen war.

Eine Pustebblume und der Slogan „Wir sind so frei“ waren da das Symbol. Bibelwort? Fehlannonce. Trauen wir einem biblischen Wort, trauen wir Gottes Wort so wenig zu? Von welcher Hoffnung werden wir geleitet? Von welchem Geist werden wir beflügelt? Natürlich ist dieser Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ verkürzt und plakativ und nicht alle werden gewusst haben, was dahinter steckt. Doch ich finde es sehr interessant und aufschlussreich, dass gerade dieser Text für eine kirchliche Friedensbewegung ausgesucht wurde – denn Friedenstexte gibt es in der Bibel etliche. In Langform steckt hinter diesem einprägsamen Schlagwort der für heute vorgeschlagene Predigttext, eine Vision, eine Zukunftsverheißung.

Der Prophet Micha, von dem uns diese Worte überliefert sind, stammt aus Moresheth, einem kleinen Ort an der Grenze zu den Philistern, und ist wohl ein Zeitgenosse Jesajas gewesen. In erster Linie ist Micha ein Zeitkritiker gewesen, der die Käuflichkeit von Priestern und Propheten ebenso anprangert wie die Gottvergessenheit und Ungerechtigkeit der Regierenden. Doch er bleibt nicht dabei stehen, sondern vertraut auf die Treue Gottes und darauf, dass Gott eben der Handelnde hier auf Erden bleibt, dessen Reich größer und weiter ist als das Land Israel oder unser menschliches Leben. Auch in unserem Text beginnt er: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen....“ Das ist zunächst für ihn das Wichtigste, das Fundament worauf ich mich verlassen kann und wovon dann alles ausgeht: Gott steht fest und bleibt in Ewigkeit! Dies ist sein unerschütterliches Vertrauen, nur darum macht es für ihn Sinn, die bestehenden Verhältnisse anzuprangern und zur Veränderung zu bewegen.

Es gibt jemanden, der unerschütterlich fest steht, der unsere menschlichen Zeiten überdauert – und der eine Zukunft mit uns und der Welt im Sinn hat! Haben wir für unser Leben hier, das persönliche, private und das öffentliche Leben dieses Gottvertrauen?

Das fällt schwer in der heutigen Zeit, wo doch jeder seines eigenen Glückes Schmied ist, wo Individualismus groß geschrieben wird und ständig alles dem Wandel unterworfen ist. Was können wir schon ausrichten, was können wir schon ändern im Weltgetriebe – dies Gefühl beschleicht uns doch immer häufiger. Gott als konstante, feste Größe, die auch hier in unserem Leben gegenwärtig ist – viele von uns hoffen vielleicht insgeheim darauf – doch vertrauen wir darauf, bauen wir darauf unser Leben auf? Micha will uns und seinen Zeitgenossen mit seiner Verheißung Mut und Vertrauen geben. Vertrauen, dass ich einen festen Halt und Standpunkt habe und Mut, dass ich dadurch auch entsprechend handlungsfähig werde. Gestern waren wir auf einer Tagung evangelischer Unternehmer, da ging es um die Frage „zielorientierte Gemeindeleitung“, und es wurde u.a. herausgestellt, dass wir Christen profiliert, authentisch und selbstbewusst unseren Glauben leben sollten, um so andere durch unsere Art und unser Verhalten zu überzeugen.

Und nun wird Michas Vision interessant. Er beschreibt wie andere Propheten auch, die sogenannte „Völkerwallfahrt zum Zion“.

Alle Völker werden sich dereinst zu Gott wenden, werden einmütig sein und Frieden halten. Eine herrliche Verheißung! Dieser Ausblick von den friedlichen Völkern, die sich alle am Berg Gottes versammeln, findet sich häufig bei den Propheten. Doch bei Micha ist einzigartig, wie der Frieden sich ausbreitet: Da ist weder von kriegesischer Auseinandersetzung noch von Missionierung die Rede, sondern er sagt: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“. Das heißt, er vertraut darauf, dass diese friedliche Wandlung von innen heraus, wir Christen würden sagen: durch Gottes Geist, geschieht. Es wird eine Zeit geben, dass die Menschen in sich Gottes Stimme hören und sich bekehren. Gott hat ein ewiges Friedensreich für uns im Sinn, wie Micha sagt: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet.“ Wer Gottes Ruf hört und sich bekehrt, der macht sich sozusagen schon auf den Weg zum Zion, zum Gottesberg, auf den Weg zu Gottes ewigem Reich.

Der Prophet Micha aus der Zeit vor 2500 Jahren ist damit hochaktuell und im Trend unserer Zeit. Denn er appelliert an die Verantwortung, an das Herz und das Gewissen jedes Einzelnen: Gottes Plan steht fest, er hat das ewige Friedensreich für uns im Sinn. Nun liegt es an uns Menschen, bei der Verwirklichung dieses Planes mitzuwirken: Vertraue ich auf Gottes Plan, gehe ich mit auf dem Weg des Friedens, lebe ich mein Leben in dieser Gewissheit? Jesus Christus – er lebte gemäß dieser Verheißung, er vertraute unbeirrbar Gottes ewigem Reich, das über unser menschliches Leben hinausgeht. Er lebte in und mit der Welt, doch er biederte sich nicht an. Er ging seinen Weg und wer zu ihm kam, dem gab er Auskunft, doch er zwang ihn nicht, mit ihm zu gehen.

Er ging seinen Weg in Freiheit vertrauend auf Gottes Wort und ließe andere in Freiheit. Jesus hat uns sozusagen den Weg gezeigt, wie wir uns hin zu Gottes ewigem Friedensreich bewegen können, wie Michas Visionen Gestalt annehmen kann. Jeder und jede Einzelne ist gefordert, sich mit Gottes Wort auseinander zu setzen und sich auf den Weg im eigenen Leben zu machen. Und Michas letzter Satz ist ein wertvoller Aufruf, den wir heutzutage wahrhaftig beherzigen sollten: „Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich!“ So halten wir uns doch daran und handeln danach. Richten wir unser Augenmerk auf Gottes Friedensreich, fragen wir danach, wie wir Gottes Liebe, die er uns im Jesus Christus gezeigt hat, in unserem eigenen Leben sichtbar werden lassen – dann, so bin ich gewiss, dass viele Integrations- und Bildungsdebatten überflüssig werden und der Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ auch nach 30 Jahren Wirkung zeigt und Kraft gibt.

Liebe Tauffamilie Weingardt!

Ihr bringt Euren Sohn Felix zur Taufe, weil es Euch wichtig ist, dass er auch Gottes Kind ist, von Gott angenommen ist, bei Gott Geborgenheit findet und Halt. Durch die Art, wie Ihr mit Felix umgeht, durch Euer eigenes Vertrauen in Gottes gute Begleitung, durch Euer Reden und Beten mit Gott wird Felix von Gottes Liebe, von Gottes ewigem Friedensreich erfahren. Das ist das Beste, das Beständigste, das Wichtigste, was Ihr Eurem Sohn für den Lebensweg mitgeben könnt. Denn es ist etwas, das bleibt, ein Fundament, das ihm niemand nehmen kann, das auch dann noch da ist, wenn er seine eigenen Wege geht. Viele gutgemeinte Ratschläge habt Ihr schon zu hören bekommen und werdet Ihr auch noch in den nächsten Jahren gesagt bekommen. Hört sie Euch an und entscheidet auf dem Fundament von Gottes Liebe, die auch Euch als Eltern gilt, was Ihr davon für nötig erachtet. Auch Euch und uns allen gilt die Verheißung des Micha: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen.... Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken....Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, immer und ewiglich.“

Amen.

Herr, unser Gott,

wir sind oft kleinmütig, meinen, unser Engagement nützt doch nichts, die Welt bleibt doch wie sie ist. Doch Du hast uns Deinen Frieden verheißen, der jetzt schon anbricht und der nicht einfach aus der Abwesenheit von Krieg besteht. In jedem Herzen will er einziehen. Hilf darum unserer Verzagtheit auf, dass wir jeder und jede in unserem eigenen kleinen Umfeld darauf vertrauen und so die Schwerter zu Pflugscharen machen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.